

Eine deutsche Eiche bei Ypern.

Von
Dr. Robert Piloty.

Die letzten, vom Schwung der Begeisterung getragenen Vorstöße der Deutschen in den Stellungen bei Ypern erfolgten Ende Oktober bei Langemark und Gheluvelt. Hier war es die 6. bayerische Reserve-Division, welche sich in Verbindung mit württembergischen, sächsischen und preußischen Truppen die mit viel edlem Blut erkämpften Lorbeerren eines beispiellos tapferen und nachhaltig erfolgreichen Angriffes auf feste englische Stellungen erwarb. Die Engländer wurden von ihren für die deutsche Position an der Lys so bedrohlichen Sätzen in Gheluvelt, Beceilaire u. um einige Quadrat-Kilometer und damit soweit zurückgeworfen, daß seither die Orte Comines, Werwick, Menin wie vorgeschoßene Forts als Deckung nach Norden für den wichtigsten unserer Waffenstützpunkte, die Festung Lille, dienen können.

Seit diesen heldenmütigen Stürmen ist auch vor Ypern der Stellungskampf die Regel geworden, so wie er es gegenwärtig an der ganzen Westfront von Nieuport bis Belfort ist. Die Deutschen haben diese in Frankreichs Herz hineinragende offensive Frontstellung mit bedeutenden Opfern, aber auch mit einer unvergleichlichen Tapferkeit sich erobert. —

Es gilt jetzt, diese Stellungen zu halten und vorzuschieben, bis die Stunde schlägt, in der unsere Streitkräfte zu größeren Schlägen ausholen können.

Bis dahin bedarf es unablässiger materieller und moralischer Antriebe, um in den Herzen unserer Krieger das Bewußtsein von der Größe und Sieghaftigkeit ihres Werkes in voller Lebendigkeit zu erhalten.

Ich habe als Begleiter eines Weihnachtzuges Gelegenheit gehabt, mich persönlich von dem vortrefflichen, vertrauensvollen und seelensstarken Zustande unserer Truppen und ihrer Führer in Lille und in den Stellungen vor Ypern zu überzeugen. Eine Kleinigkeit konnte ich selbst zur Erhebung ihrer Stimmung beitragen, indem ich eine aus Franken mitgebrachte kleine Eiche auf einem Kriegerfriedhof vor Ypern einpflanzte als ein Wahrzeichen deutscher Kraft, deutschen Opfermutes und deutscher Hoffnungen.

Wie es dazu kam, will ich erzählen:

Am 18. Dezember gelangte ich nachmittags 2 Uhr mit Auto und mit einem befreundeten Begleiter nach Köhlberg, einem kleinen Ort westlich Gheluwe an der Straße Menin-Ypern. In Köhlberg war am 29. Oktober früh 7 Uhr das 16. Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment (Kommandeur Oberst List) mit württembergischen und sächsischen Truppen zum Angriff auf das damals noch in englischem Besitz befindliche Gheluvelt eingefetzt worden. Das 1. und 3. Bataillon rückten rechts und links der Straße vor, zuerst geschlossen, bald ausschwärmend. An der Spitze des 1. Bataillons gingen beim 1. Zug der 3. Kompanie voran der Bataillonsführer Major Graf Beck und sein Adjutant, mein Sohn, Lieutenant Bernhard Piloty. Der Führer des 1. Buges der 3. Kompanie war Lieutenant Beck. Dieser Herr begleitete mich am 17. Dezember auf dem Gang über das Schlachtfeld zu den Gräbern der Gefallenen, unter denen auch Graf Beck und mein Sohn sich befanden. Meine Absicht war, die kleine mitgebrachte Eiche auf dem Grabe meines Sohnes, falls ich es finde, einzupflanzen. Nachdem wir auf diesem Gange die etwa 3–4 Kilometer, über welche der Angriff am Vormittag des 29. Oktober sich vorbewegt hat, zurückgelegt, Gräber und Schützengräben und andere noch unverrückte Kennzeichen des heißen Kampfes besichtigt hatten, gelangten wir an den Nordrand jenes kleinen Wälchens, wo wir nahe bei einem zerschossenen Gehöft der Ortschaft Poezlhoek bei dem Knie der Straße Gheluvelt-Beceilaire und jenseits dieser Straße ein Feldgrab fanden, welches auf einem Feldkreuz die Aufschrift trug:

„Hier ruhen in Gott“

Leutnant Piloty	Oberleutnant Seeger	Leutnant Wagner.“
1. 16. R. J. R.	248. J. R.	248. J. R.

Neben dem Kreuz stand ein Infanterie-Gewehr in der Erde des Grabhügels. Es war ein trüber, regnerischer Tag. Das Wasser stand hoch in den Gräben und ich mußte erkennen, daß

an eine Exhumierung, wie ich sie vorhatte, nicht zu denken sei — teils wegen der Bodenverhältnisse, teils auch wegen der Gefechtslage. Aber nicht nur auf die Heimführung des teuren Todten mußte ich verzichten, ich konnte mich auch nicht entschließen, meine kleine Eiche an dieser Stelle einzupflanzen, denn sie sollte bestimmt sein, zu leben und zu wachsen und würde dort wegen der übergroßen Nässe wohl bald eingegangen sein.

So entschloß ich mich denn zu einer kleinen Änderung des ursprünglichen Planes.

Als wir, begleitet von lautem Kanonendonner und von den Schlägen einiger in unserer Nähe krepiender feindlicher schwerer Granaten querfeldein und mit einbrechender Dunkelheit nach Köhlberg zurückgekehrt waren, nahm uns die dort in einem ganz kleinen Häuschen untergebrachte Feld-Telefonstation freundlich auf. Die braven Soldaten nahmen Interesse an meinen Absichten und der Stationsführer sagte mir, daß gleich vor dem Stationshäuschen dicht an der Straße eine größere Zahl von Kriegergräbern sich befände, die zu einem gepflegten Friedhof zusammengefaßt worden seien.

Ich besichtigte den Platz. Von einem Drahtzaun, wie man sie in Gefechten verwendet, umschlossen, lagen hier die Gräber mit ihren schlichten Kreuzchen und einigen nach Soldatenart angebrachten Ziervierteln an Helmen, Waffen und Geschossen. Auch einige Feldsteine und 3 kleine Ipyren sah ich dort und es erwachte in mir der Wunsch, auch meinen geliebten Sohn für seinen ewigen Schlaf hier gebettet zu wissen. Der Stationsführer teilte mir mit, daß an geeigneter Stelle auf diesem Friedhofe ein größerer Stein demnächst angebracht werden solle mit der Aufschrift: „Den gefallenen deutschen Helden von Ypern.“

Als wir wieder in die Stube zurückgekehrt waren, entschloß ich mich, meine kleine Eiche für diesen Friedhof zu bestimmen und übergab sie dem Stationsführer. Beim Kerzenscheine drängten sich die Wachen und Ablözungsmannschaften heran, als ich das Bäumchen aus seiner feuchten Mooshülle nahm und übergab. „Eine deutsche Eiche!“ rief mit innigem Ton ein Unteroffizier aus und aus den grauen Gesichtern der Soldaten blickte jene wehmütige Freude, die sie immer empfinden, wenn ihren heimgegangenen Kameraden eine Ehre erwiesen wird.

Ja, zur Ehre soll diese kleine Eiche, die treuen Händen übergeben wurde, wachsen auf dem Boden, der noch hartumstritten, mit so viel deutschem Mut und Opfergeist unsern Feinden gegen viel Blut abgerungen worden ist. Ihre kleinen feinen Wurzeln sollen sich fest einbohren in diesen geweihten Boden. Möchte sie ein Sinnbild deutscher Kraft und Treue werden und immer deutsch bleiben!



OTTO RÜCKERT

Rundschau.

Heldenhaine. Mit tief bewegenden Worten hat in unserem Heft ein Vater, der sein höchstes Gut, den hoffnungsvollen Sohn, für das bedrängte Vaterland dahingegeben, geschildert, wie er dem Gefallenen in fern fremdem Lande mit deutscher Eiche ein Ehrenmal gesetzt hat. Und wie dort in Flandern die Unsern dankbar ergriffen geholfen haben den Eichenschoß zu pflanzen, so regt sich jetzt überall im Feld und Daheim der Wunsch, unseren gefallenen Helden am Grab und im Heimatort im Sinnbild deutscher Eichen Dank und Gedächtnis zu verewigen.

Der Gartenbaudirektor Willy Lange in Berlin-Dahlem hat diesem Wunsch zuerst werbend Ausdruck gegeben und von den Zustimmenden viele wertvolle Anregungen empfangen. Selbstver-